

Dorothea Hillingshäuser, Referentin für Geistliches Leben

Doch die zukünftige suchen wir

(Hebräer 13, 14)

Ich sitze am Fluss. Beobachte das fließende Wasser, das stetig an mir vorbei strömt. Die Sonne scheint und wärmt mir das Gesicht. Und auch ein wenig mein Herz. Um mich herum explodiert der Frühling, blühende Büsche und Bäume, grünes Gras, bunte Blumen, knospende Zweige. Vögel zwitschern und geben ein kostenloses Konzert.

Ich sitze am Flussufer und schaue dem vorbeiströmenden Wasser zu. Es kommt von einer Quelle und bewegt sich auf das Meer zu. In ständiger Veränderung. Keinen Moment bleibt es gleich - und doch wirkt es gleichmäßig und beruhigend auf mich.

Ja, so denke ich, es ist ähnlich wie mit meinem Leben. Jeder Atemzug bringt mich ein wenig weiter weg von dem Ursprung meines Lebens, jeder Atemzug bringt mich ein wenig näher an die Mündung ins große offene Meer der Ewigkeit Gottes. Ständig verändert sich etwas. Es wird Nacht und es wird Tag. Es wird Herbst und es wird Frühling. Und ich sitze am Fluss, lasse das Wasser an mir vorüberziehen. Ich schaue der langsamen, kaum merklichen Veränderung zu. Eine Veränderung, die ich nicht aufhalten kann, die ich nicht aufhalten will.

In all dem Rückzug, in dem Stillstand, in dem wir uns befinden, kommen die Bewegungen der Natur nicht zur Ruhe. Das Strömen des Wassers, das Aufblühen der Pflanzen, die stetigen, kleinen Veränderungen hören nicht auf. Inmitten einer großen Veränderung auch diese stetige, vertraute Veränderung. Inmitten der Verunsicherung Anzeichen von blühendem Wandel.

„Wir haben hier keine bleibende Stadt, doch die zukünftige suchen wir.“ Nichts bleibt wie es war. Das ist in diesen Tagen schmerzhaft und radikal in unser Bewusstsein gedrungen. Und es ist schon immer so gewesen. In den ewig kleinen Bewegungen des Lebens. Im Fluss des Lebendigen. Im Atem der Zeit. Ich sitze am Fluss und nehme das strömende Wasser wahr. Die Vergänglichkeit von allem ist berührt. Wir befinden uns in einem Umbau von einem Ausmaß, das niemand abschätzen kann. Das bedroht mich, weil ich nicht weiß, was kommt. Doch was wäre, wenn dieser Umbau mich einer zukünftigen Stadt näher bringt. Wenn gerade das Lassen mich in einen Fluss der Veränderung einbettet. Eine Veränderung, die auf eine Zukunft hinführt und die Lebensräume bereit hält, die ich noch nicht ahnen kann.

Ich sitze am Fluss und lasse das Wasser an mir vorüber strömen. Vielleicht ist das Suchen viel einfacher als ich dachte. Vielleicht bringt mich gerade das der zukünftigen Stadt näher: Indem ich innehalte. Mich Gottes ewigen Bewegungen anvertraue und ein paar Minuten lang das Gefühl habe, dass ich getragen bin, in aller Veränderung. Wie immer.

Copyright-Hinweise

© Zentrum Verkündigung der EKHN

Wir freuen uns, wenn Sie unsere Materialien für Ihre Arbeit in der Gemeinde, im Dekanat oder Ihrer Einrichtung verwenden. Sie können diese Texte zur Corona-Pandemie gern auch auf Ihren Internetseiten, Gemeindebriefen oder für andere Gelegenheiten wie Andachtsblätter in offenen Kirchen verwenden, dann bitte mit Nennung des Namens der Urheberin. Die Texte dürfen nicht gewerblich vertrieben werden.